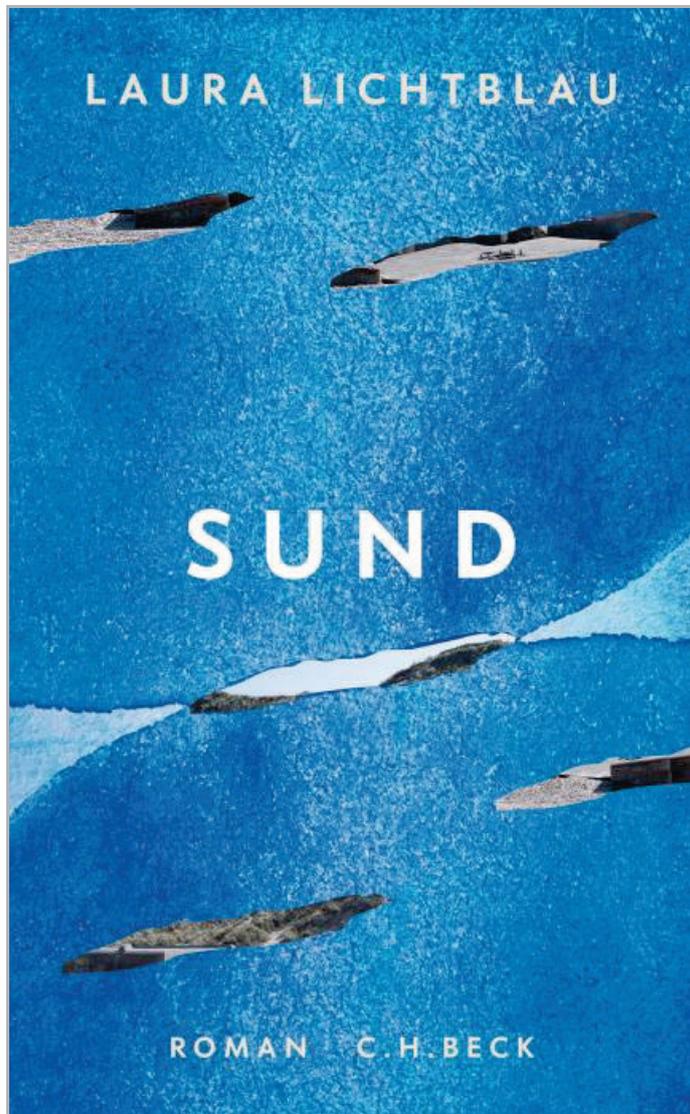


**Unverkäufliche Leseprobe**



**Laura Lichtblau**  
**Sund**  
Roman

2024. 135 S.  
ISBN 978-3-406-81377-1

Weitere Informationen finden Sie hier:  
<https://www.chbeck.de/36194852>

© Verlag C.H.Beck oHG, München  
Diese Leseprobe ist urheberrechtlich geschützt.  
Sie können gerne darauf verlinken.

Laura Lichtblau

SUND



LAURA LICHTBLAU

# SUND

Roman

C.H.BECK

Der Roman enthält Zitate in ableistischer,  
saneistischer, rassistischer, queerfeindlicher  
und antisemitischer Sprache.

© Verlag C.H.Beck oHG, München 2024

Alle urheberrechtlichen Nutzungsrechte bleiben vorbehalten. Der Verlag behält sich auch das Recht vor, Vervielfältigungen dieses Werks zum Zwecke des Text and Data Mining vorzunehmen.

[www.chbeck.de](http://www.chbeck.de)

Umschlaggestaltung: Rothfos & Gabler, Hamburg

Umschlagabbildung: Composing Rothfos & Gabler, Hamburg,

© Shutterstock, Foto im Hintergrund: Bunker am Meer

© 2023 Rudolf\_Prchlik/Shutterstock

Satz: Fotosatz Amann, Memmingen

Druck und Bindung: Pustet, Regensburg

Printed in Germany

ISBN 978 3 406 81377 1



verantwortungsvoll produziert

[www.chbeck.de/nachhaltig](http://www.chbeck.de/nachhaltig)

## I.

*To say self is to say landscapes,  
because landscapes are not backdrops.*

Édouard Glissant

*The present moment is made possible by the fantasy  
of you (...), given your convenient absence.*

Lauren Berlant

Über der Landschaft liegt eine frohe Unruhe. Frohe Unruhe: der geliehene Begriff. Jetzt trage ich ihn herum wie etwas Kühles, Glattes, wie eine Kanone in der Manteltasche etwa, einen Stein.

Der Begriff trifft zu und trifft zu.

Schon wieder Schnappatmung.

Stell dir vor, durch diese Gegend pfeift ein Wind. Als wollte er alles kopfüber werfen. Stell dir vor, dass die Einwohnerinnen

sich aber verschanzen und zusehen, wie alles umherfliegt, die Kühe vielleicht, die Kisten mit Fisch, Weizenhalme, frisch an den Strand gespülte Skelette (von Robben). Wie er alles kaputt haut. Wie er alles nach oben wirbelt in einen dunstigen Himmel, der warm ist, viel zu warm für August.

Wie es den Touristinnen die Beine in die Luft reißt.

Wie kein Steg mehr betreten wird und wie es die Markisen zerfetzt.

Wie die Fischerinnen Mühe haben, die Wimpel an den Stellnetzen zu befestigen.

Später: Gehisste Fahnen.

Das leise Schlagen der Metallösen gegen die Masten. Als wäre das das einzig zulässige Geräusch.

So warm war's in der Nachsaison noch nie, sagen die Einwohnerinnen hier zueinander: ein Fakt.

Der Boden reißt auf, und in den schmalen Zuflüssen zum Sund steht das trübe Wasser seit Tagen.

Ich beschreibe dir alles. Das Wohnzimmer mit der Glasfassade, die eingezogene Küchenzeile, deren roter Schrank voll ist mit altem Geschirr und abgelaufenem Essen, *vaniljekranse* und *makrel in tomat*. Den weiß lackierten Tisch im Eck des staubigen Wohnraums, auf dem meine Notizen liegen, die Aktenordner mit Kopien und ein kleines stoffgebundenes Buch über Eichen. Den Blick in die Birken, das undeutliche Licht, das zwischen ihnen steht, auf den privaten Fahnenmast, an dem an diesem Morgen

keine Flagge hängt. Die Schmetterlingsschwärme, die über dem Moos stehen, das sich in feuchten Polstern aus der Erde drückt. Das kleine Schlafzimmer, zwei schmale Einzelbetten, rosa Kreppbettwäsche. Das kalte Zimmer: ganz hinten. Dort sind die Regale mit den Sagenbüchern und den Legenden.

Du beschreibst mir alles: die langen Gänge im Wohnschiff, die Neonröhren an den Decken, die Kabinen mit den Stockbetten, die eng sind und von denen du eine eigene hast. Den Mann, der jeden Tag das Deck fegt und den Leuten am Kai wütend zubrüllt, sie sollten nicht gaffen. Die gestapelten Dosen *Faxe Kondi Energy* in den Kabinenfenstern, die Spaziergänge ums Hafenbecken, den Wind.

Ich kann mir alles vorstellen.

In dem mageren Birkenwäldchen zwei weiße Stühle aus Plastik. Ein Fasan stolpert schwitzend vorbei.

Wir fragen uns, ob unsere Gegenden ähnlich sind.

Nachts, so steht es in den Sagenbüchern im kalten Zimmer, schreibt die Jugend Poseidon zuliebe mit Wasser.

Die Namen in meinem Text:

Arthur Gütt

Karl Brandt

Max Lange

Ernst Rüdin

Karl Gebhardt

und so weiter.

Die Namen hier:

Hr. Gulve

Fru Forsikring

Hr. Juul-Larsen

Hr. Lundgaard

Fru Kjellund og Fru Knudsen

Im Landesinneren: alles einsehbar. Weite, kurz gemähte Felder. Flache Hügel, die sich nach oben wölben wie erhitzter Teig, zu niedrig, um sich dahinter zu verstecken. Stallungen aus Wellblech, kaum Menschen, nur Tiere. Die Wälder treten gebündelt auf, kleine, struppige Flächen, schon aus der Ferne erkennbar. Hingeschludert, wie gar nicht ernst gemeint. Nachts pumpen sie kalte Luft über die Felder, Nebelschwaden, in denen Rehe verloren gehen und die ich beim Spaziergehen meide: als käme ich da nicht heil wieder raus.

Stell dir vor, wie ich daliege und mir dich vorstelle. Wie ich dein Gewicht spüre, als wärest du da.

Kommst du noch?

Zum Frühstück: trockene Kekse. Zum Mittag: Orthopädie im Nationalsozialismus. Zu Abend: gebratene Panik.

### **Quiz:**

I. *Do you consider yourself to be lonely?*

Yes

No

2. Do you daydream a lot?  
Sure  
No
  
3. Is your fantasy adult-rated?  
Ugh! No  
Er ... yeah
  
4. Is most of your days lost in fantasy?  
Yeah  
No
  
5. Do you mix fantasy with the real world?  
No  
Yeah  
O yeah

Und die Bunker, die der Landschaft schwer im Magen liegen.

Sie sind von grünem Flaum bewachsen, schlafende Tiere, die Mägen blähen sich gegen den Schmerz.

Du sagst nicht, dass du noch kommst. Auch du wartest: dass das Wetter besser wird und die Steilhänge aus Kreide stabiler.

Dann ruft jemand nach dir. Ob du den Bierkasten zum Baggerschiff fahren könntest, *hyhyp!*

Die Kollegen, sagst du, die seien ein bisschen herber und derber.

Weg bist du.

Immerhin: seit Kurzem im selben Land.

Was soll ich dir erzählen?

Die Einwohnerinnen hier bepflanzen ihre Gärten spärlich. Ein paar weiße Blumen an der Hauswand, farbloses Gemüse: Was könnte das sein? Schwarzkohl oder Sellerie oder Kartoffeln. Dazu der abrasierte Rasen. Sie halten ihn kurz. Ich wünsche mir, er möge höher wachsen, er möge wuchern, er möge seltsame Blüten tragen!

Ich stelle sie mir vor. Noch in den kärgsten Straßen stelle ich sie mir vor.

Das Bunteste, wovon hier geredet wird, das sind die Karotten. Die sind sogar in der Hauptstadt berühmt.

Die Sprache der Kinder hier: ein einziges Ällabätsch. Mit Fischgräten stechen sie sich in die Rippen und jagen einander die Hügel hinauf und hinab.

Hinten auf den Feldern leuchten die Feuer. Die Einwohnerinnen verbrennen ihre Erinnerungen und ihren Müll, und für sie ist es dasselbe.

Wenn ich zu lang gelesen habe, zersprengt es mir von innen den Schädel, als wäre er eingeklemmt in eines der Messgeräte aus Stahl, die ich in der *Medizinischen Wochenschrift* von 1937 gesehen habe.

Tagsüber ist die Luft trocken wie Papier, zum Zerreißen gespannt. Nachts ist sie kühl und feucht. Wenn ich den Kopf unter dem Schiebefenster hinausstrecke, riecht es nach Moos und Ozean zugleich.

In dieser Nacht träume ich beharrlich von den Alpen. Mein Urgroßvater hat eine Unterkunft angemietet, tief versteckt in den Bergen. Die Wege dorthin sind kaum passierbar, Schneewehen, schlechte Sicht und Tiefnebel. Er sitzt auf einer Holzbank, den Blick ins Dunkle gerichtet, und schreibt. Es hätte Scheinwerfer gebraucht. Setz dich her, sagt er, und dann stürzt der Schnee von allen Gipfeln.

Vor dem Küchenfenster hat jemand eine Wäscheleine aufgespannt, an der Handtücher im Wind wehen. Ein grün-hellgrün gestreiftes, schon beinahe durchsichtig, ein kleines kariertes, eines bedruckt mit dem Logo von Sprite. Ein T-Shirt in Large. Eine kurze gelbe Hose, noch klamm von der Nacht. Die Grashalme sind kalt und nass vom Tau.

Ich klaue die Hose. Ein auffälliger Diebstahl: Als ich später durch die dunklen Felder gehe, den Hügel hinab Richtung Sund, leuchtet die Hose zwischen allen Halmen.

Auf dem Weg zum Hafen liegt der Sund neben mir, ein gleichgültiges, gleißendes Band. Zwei Schiffe stehen darauf, eine Fähre, ein Schlepper.

Weit weg das leere Kloster, weiß gekalkt vor der flachen, grünen Wiese. Und immer wieder dieselben roten Hütten ohne Menschen, davor zusammengeklappte Tische, zusammenge-

klappte Stühle, eine zusammengeklappte Saison. Ich bin für alles viel zu spät dran! Jedes Schild, auf dem trotzdem noch kartoffler angeboten werden, tröstet mich. Oder fisk. Oder snaps.

Der Hafen ist schmal, als nähme der Sund nur einen Bissen vom Land. Eine Wassertankstelle mit blauen Tanksäulen, ein geschlossenes Café und aufgebockte Boote mit kleinen Schornsteinen aus Blech.

Die Fähre legt an, und die Passagierinnen, die sie verlassen, sehen aus, als hätten sie irgendetwas verstanden.

Manche flüstern. Andere singen. Ein paar haben Trockenblumen in der Hand. Andere haben eine üble Fahne. Wieder andere sind fürchterlich schmutzig und riechen nach Mais. Woher ich das weiß? Ich kann mir alles vorstellen.

Die Frau von der Wassertankstelle sagt, die kämen von der Insel Lykke. Dass manche dort wochenlang blieben, obwohl sie ohne Gepäck aufs Schiff gestiegen seien, immer in großen Gruppen. Den Inselmenschen wäre nicht zu trauen, die wüssten schon, wie man den Leuten die Gedanken verdreht, die wären dem Leben hier auf dem Festland ganz einfach nicht gewachsen. Die wüchsen nicht an ihren Aufgaben, die drückten sich vor ihnen! Sie möge sie nicht, nein, gar nicht!

---

Mehr Informationen zu diesem und vielen weiteren Büchern aus dem Verlag C.H.Beck finden Sie unter: [www.chbeck.de](http://www.chbeck.de)